



44

BABYS TRAGEN

Dass sich schreiende Säuglinge beruhigen, wenn sie herumgetragen werden, ist altbekannt und trifft offenbar auch bei Mäusebabys zu. Ein japanisches Forscherteam ist nun den Gründen dafür auf die Schliche gekommen: Es muss sich um eine Art Reflex handeln, der Mütter einst bei der Flucht vor Feinden unterstützte.

45

CLUSTER-KOPFSCHMERZ

Für Betroffene ist er eine Tortur, und die Schmerzen sind unbeschreiblich: Cluster-Kopfschmerz beginnt im Schläfen- und Augenbereich und liegt immer auf der gleichen Seite. Die Ursachen sind nicht bekannt, heilbar ist Cluster-Kopfschmerz nicht, immerhin gibt es Gegenmittel.

Die Mimik sagt Autisten nichts

PSYCHE Autistische Menschen können faszinieren und irritieren zugleich: Die tief greifende Entwicklungsstörung wird heute immer besser diagnostiziert.

PIRMIN BOSSART
wissen@luzernerzeitung.ch

Menschen, die sich in ihre eigene Welt zurückziehen, die sich schwertun mit sozialer Kommunikation, die ihre Aufmerksamkeit oft auf Details richten oder ritualisierte Abläufe brauchen, um sich wohl zu fühlen: Das alles können Symptome sein, die einen autistischen Menschen definieren. «Es ist aber nicht so, dass jeder Mensch, der nicht gerne redet oder der vor Small Talk flüchtet, gleich autistische Züge haben muss. Das Krankheitsbild ist sehr viel differenzierter», sagt Julius Kurmann, Chefarzt Stationäre Dienste, Luzerner Psychiatrie.

Fachleute reden denn auch nicht mehr von Autismus, sondern von Autismus-Spektrum-Störungen. Laut dem Verein Autismus Schweiz haben rund 0,7 Prozent aller Kinder eine Entwicklungsstörung aus dem Autismusspektrum. In der Schweiz kommen pro Jahr rund 550 Kinder mit einer autistischen Störung zur Welt.

Keine Stigmatisierung

Autismus ist in den letzten Jahren vermehrt in den Mittelpunkt gerückt, vergleichbar etwa mit dem ADHS-Syndrom bei Erwachsenen. Der Wissensstand über die Krankheit ist stark gewachsen, die Genauigkeit der Diagnose hat sich verbessert. «Es gibt statistisch wohl nicht mehr autistische Menschen als früher. Das Phänomen wird einfach besser erkannt», sagt Kurmann. Filme wie «Rain Man» (1988) mit Dustin Hoffman haben eine breitere Öffentlichkeit auf das Phänomen aufmerksam gemacht. «Inzwischen gibt es Hunderte von Büchern und Filmen und Zehntausende von Internetseiten, die sich mit Autismus beschäftigen», sagt die Sonderpädagogin Dimitrinka Käufeler von der Luzerner Psychiatrie. In ihrer täglichen Arbeit stellt sie fest, dass die meisten Betroffenen und Angehörigen beim Autismus keine Stigmatisierung befürchten.

Das mag damit zu tun haben, dass autistisch veranlagte Personen mit ihren Verhaltensweisen eine gewisse Anziehung auf uns ausüben. Es sei durchaus eine faszinierende Welt, mit der Brille eines Autisten die Welt wahrzunehmen und zu verstehen, bestätigt Käufeler. Trotzdem: «Man darf sich keine allzu schönen Vorstellungen machen. Die Betroffenen leiden oft stark und können Depressionen und Psychosen entwickeln. Es wäre falsch, die Beeinträchtigungen, die autistische Menschen erfahren, zu bagatellisieren.»

Unverständliche Mimik

Autistische Menschen sind in ihrer kognitiven Empathie beeinträchtigt. Sie haben grösste Mühe, Gefühle in Gesichtern lesen und verstehen zu können. Während sich normal entwickelnde Kinder etwa im Spiel mit anderen und durch den Kontakt mit Gleichaltrigen automatisch lernen, soziale Situationen zu interpretieren und sich entsprechend zu verhalten, fehlt bei autistischen Menschen diese Fähigkeit. «Mimik, Gestik und daraus folgende Absichten von Gesprächspersonen sind nicht automatisch verständlich für sie. So reagieren sie oft unangemessen auf unser Verhalten und unsere Gefühle», sagt Käufeler.

Kurmann gibt ein Beispiel. «Einer unserer Patienten sagte, wie er sich als Kind richtig habe einprägen müssen, dass man bei einem Geschenk danke sagt und lächelt.» In sozialen Situationen sind autistische Menschen vielfach über-



Freude, Zorn, Nachdenklichkeit, Traurigkeit: Gesichter zu lesen, fällt autistischen Menschen schwer. Mit Bilderreihen wird abgeklärt, ob jemand eine autistische Veranlagung hat.

Getty

fordert, weil sie schlicht Gefühlsausdrücke nicht deuten können oder zuerst intensiv nachdenken müssen, wie etwas gemeint sein könnte. «In Partnerschaften haben es autistische Menschen besonders schwer. Betroffene Paare berichten von dauernden Missverständnissen.»

Ritualisierte Abläufe

Beeinträchtigt ist auch die Fähigkeit, Informationen als Ganzes wahrnehmen und verarbeiten zu können. Autistische Personen nehmen zwar detailreicher wahr, aber sie verlieren sich auch darin. «Oft fokussieren sie sich auf Sachen, die für uns eher nicht relevant sind. Betreten sie erstmals einen Raum, lassen sie sich etwa von einem Bodenmosaik ablenken oder zählen die Anzahl Stühle, die sich im Raum befinden, statt den ganzen Raum in seiner Gesamtsphäre wahrzunehmen.»

Ein drittes Merkmal ist die Vorliebe für Situationen, die möglichst immer gleich ablaufen müssen. Geht beispielsweise ein Vorgesetzter mit einem autistischen Mitarbeiter am ersten Arbeitstag am Kiosk ein Sandwich holen, wird der Mitarbeiter das mit grosser Wahrscheinlichkeit auch in Zukunft so handhaben. Unerwartete Veränderungen im Alltag

oder Wechsel lösen häufig Ängste, Stress oder Widerstand aus. Ritualisiert angelegte Systeme sind wichtig, weil sie Sicherheit vermitteln. «Unterbricht man autistische Menschen in ihren Handlungen, geraten sie vielfach völlig aus dem Konzept», sagt Käufeler. Viele müssten fast zwanghaft ihre Handlungen zu Ende führen und könnten nicht flexibel etwas anderes dazwischenschalten.

Inzwischen werden auch sensorische Phänomene zur Diagnose von Autismus-Spektrum-Störungen beigezogen. So reagieren viele autistische Personen über- oder unterempfindlich auf Lärm, Geruch, Temperatur, Geräusche, Licht, Lautstärke oder Körperberührungen. Auch Synästhesie, wenn ein Sinnesreiz gleich mehrfach wahrgenommen werden kann (Farben hören), kann bei autistischen Menschen gelegentlich vorkommen.

Drei Grundformen

Zur Diagnose im Erwachsenenalter, die immer von mindestens zwei Fachleuten gestellt wird, gehören Screeningverfahren mit Fragebögen für den Betroffenen und die Angehörigen sowie umfangreiche Interviews und Tests während dreier Sitzungen. Dort müssen etwa Augenpartien auf ihren Gefühlsausdruck

hin gedeutet oder soziale Situationen in einem Film-Test interpretiert werden. Zur Gesamtbeurteilung werden auch Verhaltensbeobachtungen, Schul- und Arbeitszeugnisse sowie Zeichnungen und Fotos vom Kindesalter beigezogen.

Lange Zeit sind drei Grundformen von Autismus unterschieden worden: der frühkindliche Autismus (Beginn der Auffälligkeiten vor dem 3. Lebensjahr), bei dem oft eine geistige Behinderung vorhanden ist und die Sprache stark beeinträchtigt ist. Der atypische Autismus, bei dem Kinder erst nach dem dritten Lebensjahr erkranken oder nicht alle Symptome aufweisen, aber auch mit einer Intelligenzminderung auftreten kann.

Als dritter Typus wird in der Fachliteratur das Asperger-Syndrom beschrieben, das als leichte Form des Autismus gilt und erst nach dem dritten Lebensjahr ohne Verzögerung der kognitiven und sprachlichen Entwicklungen auftritt. Menschen mit dem Asperger-Syndrom sind normal bis überdurchschnittlich intelligent, aber im sozialen Interaktions- und Kommunikationsverhalten stark beeinträchtigt.

Fortsetzung auf Seite 44

ANZEIGE

Selbstständigkeit



Zentrum für Rehabilitation und Erholung

Rehaklinik
Hasliberg

CH-6083 Hasliberg Hofstr. 4, Telefon +41 33 972 55 55
www.rehaklinik-hasliberg.ch